

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (4. Heft) 1. Mose 24–31 Kinderlehre über 1. Mose 29
Datum:	Gehalten am 20. Februar 1868

P.: Wir lesen Kap. 29,1-3: „Da hob Jakob seine Füße auf, und ging in das Land, das gegen Morgen liegt. Und sahe sich um, und siehe, da war ein Brunnen auf dem Felde, und siehe, drei Herden Schafe lagen dabei; denn von dem Brunnen pflegten sie die Herden zu tränken, und lag ein großer Stein vor dem Loch des Brunnens. Und sie pflegten die Herden alle daselbst zu versammeln, und den Stein von dem Brunnenloch zu wälzen, und die Schafe zu tränken, und taten alsdann den Stein wieder vor das Loch an seine Stätte“. – Das Erste, was Jakob sah, als er in das Land kam, war ein Brunnen. Ein Brunnen ist im Morgenlande Goldes wert, indem der Reichtum daselbst in Vieh besteht. Dort lag ein Stein vor dem Brunnen. Warum taten das die Leute?

K.: Damit keine Fremden mit ihren Herden kämen, aus diesem Brunnen Wasser zu schöpfen.

P.: Wenn eine Herde getränkt worden ist, so haben die Tiere das Wasser mit ihren Füßen trübe gemacht. Ein jeder ist besorgt sein Vieh recht rasch zu tränken; denn der Letzte hat viele Mühe, seine Tiere noch zu versorgen. – Wie grüßt Jakob die Hirten?

K.: Er sprach zu ihnen: „Liebe Brüder!“

P.: Er war also recht freundlich. Die hohen Herren in der Bibel sind alle freundlich, leutselig und zuvorkommend gewesen. Vers 4-6: „Und Jakob sprach zu ihnen: Liebe Brüder, wo seid ihr her? Sie antworteten: Wir sind von Haran. Er sprach zu ihnen: Kennet ihr auch Laban, den Sohn Nahors? Sie antworteten: Wir kennen ihn wohl. Er sprach: Gehet es ihm auch wohl? Sie antworteten: Es geht ihm wohl; und siehe, da kommt seine Tochter Rahel mit den Schafen“. – So ist Jakob mit einem Mal in Haran, da, wo er sein soll. So königlich macht es Gott, wenn er uns führt; Er läßt uns da entgegenkommen, was Er für uns bestimmt hat. Ihr könnt und dürft euren Lebensweg und eure Wünsche dem Allmächtigen überlassen, wenn ihr sie Ihm vorgehalten habt. – Jakob kommt gerade an, als Herden am Brunnen liegen; da kommt Rahel auch herbei. Gott hat so alles wohl gemacht.

Der Mensch überladet sich mit Mühe und Verdruß, wenn er sich selbst seinen Weg machen will, aber Jakob ging mit der Mutter Rat und des Vaters Segen ruhig fort. Vers 7.8: „Er sprach: Es ist noch hoch Tag, und ist noch nicht Zeit, das Vieh einzutreiben; tränket die Schafe und gehet hin und weidet sie. Sie antworteten: Wir können nicht, bis daß alle Herden zusammengebracht werden, und wir den Stein von des Brunnens Loch wälzen, und also die Schafe tränken“. – Der Hirten mußten mehrere da sein, um den schweren Stein wegzuwälzen. Man brauchte zehn oder zwanzig Mann dazu. So warteten die Hirten, bis alle zusammen waren. V. 9: „Als er noch mit ihnen redete, kam Rahel mit den Schafen ihres Vaters; denn sie hütete der Schafe“. – Was tat Rahel?

K.: Sie hütete die Schafe ihres Vaters.

P.: Warum braucht das da zu stehen? Das versteht sich ja von selbst? – Hört einmal: die Mutter wäscht, schält die Kartoffeln, setzt den Kochtopf aufs Feuer, schrubbt die Stuben, macht die Betten, kurz, sie tut alle Arbeit; die Tochter sitzt auf dem Sofa und stickt etwas Feines; sie ist fein gekleidet, denn sie ist bei der Putzmacherin gewesen; sie hat ein Kleid an, mit dem sie nicht scheuern und kochen kann. Sie hat auch viel zu weiche Hände für solche Arbeit; die Mutter aber hat Hände voller Schwielen; die Tochter spielt die Dame, die Mutter die Magd. So ist unsere Zeit; aber das schreit zu Gott. Es sollte umgekehrt sein, die Mutter sollte der Ruhe pfe-

gen, und die Tochter die Magd sein. Hier seht ihr vor euch ein reiches Mädchen; sie hat aber getan, was im Hauswesen ihr Beruf war, Vers 10: „Da aber Jakob sahe Rahel, die Tochter Labans, seiner Mutter Bruders, und die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders, trat er hinzu, und wälzte den Stein von dem Loch des Brunnens, und tränkte die Schafe Labans, seiner Mutter Bruders“. – Wieviel mal steht in diesem Vers das Wort „Mutter“?

K.: Dreimal.

P.: Jakob hat seine Mutter recht lieb gehabt. Vers 11: „Und küßte Rahel, und weinete laut“. Warum weinte er? Vor Traurigkeit?

K.: Vor Freuden.

P.: Was hatte er vorhin getan?

K.: Den Stein abgewälzt.

P.: Ich sagte euch ja vorhin: es mußten zehn, ja selbst oft zwanzig Männer da sein, um den Stein abzuwälzen; – aber nun tat es Jakob ganz allein; da war er ja so stark wie Goliath. Wie konnte er das tun? In der Liebe zu seiner Mutter hatte Jakob Kraft und Geschicklichkeit, das zu tun, was zehn oder zwanzig Männer tun mußten. Wie lange ist Jakob bei Laban gewesen?

K.: Einundzwanzig Jahre.

P.: Welchen Lohn sollte er für seinen Dienst haben?

K.: Labans Tochter Rahel.

P.: Wie lange sollte er um dieselbe dienen?

K.: Sieben Jahre.

P.: Was sagte Laban, als Jakob Rahel verlangte?

K.: „Es ist besser, ich gebe sie dir, denn einem andern; bleibe bei mir!“

P.: Warum wollte Laban Rahel lieber Jakob geben als einem andern? Er dachte: „Du bist immerhin reich; darum gebe ich sie dir lieber, als einem andern“. So seht ihr bei Laban fortwährend die Kniffe des Geizes, nie Gottesfurcht. Wie lange hat Jakob dienen müssen?

K.: Zuerst sieben Jahre.

P.: Wie kam ihm diese Zeit vor?

K.: Es deuchte ihm, es seien sieben Tage; so lieb hatte er Rahel.

P.: Er bekam dann aber Rahel noch nicht, sondern Laban gab ihm die Lea. – Im Morgenlande gibt es Augenblicke, wo Brautleute beieinander sind, aber nicht ein Wort miteinander reden dürfen; daher konnte Laban den Jakob leicht betrügen. Als Jakob den Betrug merkte, sprach Laban zu ihm V. 27: „Halte mit dieser die Woche aus, so will ich dir auch Rahel geben, um den Dienst, den du mir noch andere sieben Jahre dienen sollst“. – Wen hatte Jakob lieber?

K.: Die Rahel.

P.: Warum?

K.: Sie war schöner.

P.: Und Lea?

K.: Lea hatte ein blödes Gesicht.

P.: Wenn ein schönes Mädchen die Pocken bekommt, bleibt sie dann schön?

K.: Nein.

P.: Und abgesehen von einer Krankheit, bleibt sie immer schön?

K.: Nein.

- P.: Wir sehen, der heilige Jakob war auch ein Mensch; er sieht auf das, was vor Augen ist. Was sehen die Menschen stets an?
- K.: Was vor Augen ist.
- P.: Wenn wir nun darüber zuschanden werden, sollen wir den Trost finden in der heiligen Schrift, daß Gott Seinen Heiligen vergeben hat, daß sie es so gemacht haben, und wir dann gewiß seien, Er werde es uns auch vergeben. Es steht dann zur Warnung da, auf daß wir nicht auf Schönheit sehen. Gott will es nicht, es gefällt ihm nicht, und es gefiel Ihm auch nicht an Jakob; was tat Er deshalb?
- K.: Vers 31: „Da aber der Herr sahe, daß Lea unwert war, machte Er sie fruchtbar, Rahel aber unfruchtbar“.
- P.: Warum war Lea unwert? War sie es ihrer Seele wegen? War keine Gottesfurcht in ihr? V. 32, 33 und 35 lesen wir, was sie sprach, als ihre Söhne geboren wurden: „Der Herr hat angesehen mein Elend! Der Herr hat gehöret, daß ich unwert bin! Nun will ich dem Herrn danken!“ – Also, war sie eine Frau ohne Gottesfurcht? oder fürchtete sie den Herrn?
- K.: Sie fürchtete den Herrn.
- P.: War es denn nicht unrecht, daß Jakob sie unwert hielt?
- K.: Ja, es war unrecht.
- P.: Darum sucht Gott das heim. Er will nicht, daß wir auf das Äußere sehen, denn Er, der Herr, sieht das Herz an.